

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 15899
Donnerstag, 10. September 2020

Initiative "Das isst Österreich" soll Trend zu regionalem Lebensmittelkonsum stärken	1
EU: Verschiebung der Basisverordnung für den Biolandbau war notwendig	2
EU: Vorbereitungen für eine GAP-Position in vollem Gange	3
Wissenschaft: EU-Mercosur-Handelsabkommen widerspricht European Green Deal	4
AMA beteiligt sich an Initiative für regionale Lebensmittel	5
Afrikanische Schweinepest erstmals in Deutschland nachgewiesen	6
Russische Roggenproduktion 2020 liegt deutlich über dem Vorjahr	7
NÖ Bauernbund: Schritt für Schritt zur Selbstversorgung mit heimischen Lebensmitteln	7
Saatbau Linz erwirtschaftete 2019 einen Konzernumsatz von 193 Mio. Euro	9
LFI Salzburg bietet erstmals "Schmatzi"-Schulung für Pädagogen an	10

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Initiative "Das isst Österreich" soll Trend zu regionalem Lebensmittelkonsum stärken

Köstinger: Gemeinsam auf heimische Qualität schauen

Wien, 10. September 2020 (aiz.info). - Landwirtschaftsministerin **Elisabeth Köstinger** hat heute gemeinsam mit dem Salzburger Landesrat **Josef Schwaiger** als Stellvertreter für alle Bundesländer und ORF-Kochmoderatorin **Silvia Schneider** die neue Initiative für regionale Lebensmittel "Das isst Österreich - Schau auf regionale Qualität!" vorgestellt. "Immer mehr Konsumentinnen und Konsumenten achten darauf, woher Lebensmittel kommen. Wir wollen diese Entwicklung verstärken. Es geht darum, das Bewusstsein für die Vielfalt regionaler Lebensmittel zu schärfen und die Wertschätzung für die Arbeit, die dahintersteckt, zu erhöhen", betonte Köstinger. * * * *

Das Landwirtschaftsministerium, die Bundesländer, die Landwirtschaftskammer Österreich und die Landjugend - gemeinsam mit der AMA-Marketing unter Federführung von Netzwerk Kulinarik - wollen mit dieser Initiative noch mehr Menschen zum Kauf regionaler Qualitätsprodukte motivieren. "Das AMA-Gütesiegel und das Genuss Region-Siegel stehen für hochwertige Lebensmittel aus der Region. Das ist gut für die Produzenten und ganz besonders für die Konsumenten. Die wollen nämlich wissen, woher die Lebensmittel kommen", erläuterte Schwaiger, der zurzeit den Vorsitz in der Landesagrarreferentenkonferenz führt.

Schneider: Regional schmeckt besser

Der Trend zu regionalen Lebensmitteln nimmt stetig zu. Die Coronavirus-Krise hat zusätzlich verdeutlicht, wie wichtig die Lebensmittelversorgung im eigenen Land ist. Um diese Entwicklung zu verstärken, wurden erstmals die Kräfte aller zuständigen Ebenen gebündelt. Im Mittelpunkt der Initiative stehen authentische Persönlichkeiten: Bäuerinnen und Bauern, die unsere Lebensmittel produzieren, wie auch Gastronomen und Manufaktur-Betreiber, die Produkte verarbeiten. Sie erinnern auf österreichweiten Sujets daran, auf regionale Qualität zu achten. "Ich bin davon überzeugt: Regional schmeckt besser. Was gibt es schöneres, als ein traditionell österreichisches Gericht mit saisonalen Produkten aus der Region zu kochen. Das Gute ist so nah - auf den Feldern unserer Bäuerinnen und Bauern, auf den Tellern unserer Gastronomen, in der Verarbeitung unserer Manufakturen", so Silvia Schneider.

Die Initiative beinhaltet unter anderem eine bundesweite Medienoffensive, eine Kooperation mit der ORF-Kochsendung mit Silvia Schneider, die Website www.das-isst-österreich.at, eine Plakat- und Feldaufsteller-Challenge der Landjugend sowie Aktionstage der Landwirtschaftskammern in allen Bezirken. Herzstück der Initiative ist eine digitale "Genuss-Landkarte", auf der sich die Konsumenten ganz einfach über Direktvermarktung, Manufakturen, regionale Gastronomie und Genusserlebnisse informieren können. Die digitale Landkarte umfasst eine interaktive Karte mit Suchfunktion, Ortung, Routenplanung (Auto und öffentliche Anreise), Informationen über die Regionen sowie touristisch-kulinarische Angebote. "Damit kann jeder den Betrieb seines Vertrauens finden und sich sicher sein, dass dieser Betrieb nach staatlich anerkannten Qualitäts- und Herkunftskriterien zertifiziert wurde. Das ist gelebte Qualität und Regionalität", so Köstinger.

Initiative stärkt bäuerliche Familienbetriebe

Die Initiative unterstützt bäuerliche Familienbetriebe, damit Wertschöpfung und Arbeitsplätze in der Region bleiben. Eine Studie der Johannes-Kepler-Universität hat gezeigt, dass der Kauf von 20% mehr regionalen Lebensmitteln 46.000 Arbeitsplätze sichert und 4,6 Mrd. Euro mehr regionale Wertschöpfung bringt. "Indem wir mehr regionale Produkte kaufen, stärken wir unsere heimischen Familienbetriebe, schonen die Umwelt durch kurze Transportwege und die Wertschöpfung bleibt im Land. Der Schulterchluss unserer Bäuerinnen und Bauern mit den Fleischern, Bäckern und Wirtschaftshäusern ist unser großes Ziel. Gemeinsam schauen wir auf regionale Qualität", so Köstinger. Detaillierte Informationen stehen unter www.das-isst-österreich.at bereit. (Schluss)

EU: Verschiebung der Basisverordnung für den Biolandbau war notwendig

Zahlreiche Einzelheiten müssen noch geklärt werden

Brüssel, 10. September 2020 (aiz.info). - In letzter Minute zieht die EU-Kommission die Notbremse und verschiebt die reformierte EU-Bio-Verordnung um ein Jahr. Denn nach der Reform der EU-Bio-Verordnung vor zwei Jahren müssen zahlreiche Einzelheiten für den Biolandbau noch geklärt werden. Die Basisverordnung steckt nur den Rahmen ab, die Einzelheiten werden anschließend in Durchführungsverordnungen festgelegt. 13 Durchführungsrechtsakte sind noch abzustimmen. Obwohl die EU-Kommission die Verfahren zum Teil schon abkürzt, ist die Aufgabe bis zum Jahresende nicht mehr zu bewältigen. Deshalb waren sich alle Beteiligten einig, dass die EU-Bio-Verordnung um ein Jahr verschoben werden muss und erst am 1. Jänner 2022 in Kraft treten kann. Die kürzlich von EU-Agrarkommissar Janusz Wojciechowski vorgeschlagene Verschiebung muss vom Europaparlament und den EU-Mitgliedstaaten noch formell abgesegnet werden. * * * *

Nach der Reform der EU-Bio-Verordnung im Jahr 2018 konnten lediglich zwei Durchführungsrechtsakte verabschiedet werden. Die betreffen vor allem die Tierhaltung in Bio-Betrieben. In der Durchführungsverordnung EU 2020/464 werden für Rinder, Schweine und Geflügel Besatzdichten festgelegt sowie die Mindestanforderungen für die Ställe und Auslaufflächen geregelt. Außerdem werden in der Verordnung Mindestzeiträume für die Fütterung von Kälbern und Ferkeln mit Muttermilch vorgeschrieben. Änderungen ergeben sich vor allem für die Haltung von Geflügel im Biolandbau. Für Schweine und Rinder bleibt es zumeist bei den bisherigen Regelungen.

Bei den 13 noch ausstehenden Durchführungsrechtsakten sind die Kontrollen der Bio-Betriebe und die Prüfung von importierten Bio-Erzeugnissen die großen Herausforderungen. Die EU-Kommission hat bereits Entwürfe ausgearbeitet und sich Meinungen in einer öffentlichen Konsultation eingeholt. Falls Rückstände von unerlaubten Substanzen in Bioprodukten gefunden werden, muss untersucht werden, ob den Biobauer eine Schuld trifft. Er soll ein Vorsorgekonzept entwickeln, um einen Eintrag von unerlaubten Substanzen aus Nachbarbetrieben möglichst zu vermeiden. Bei den Importen soll sich auch einiges ändern. Die EU-Kommission bekommt die Aufgabe, Kontrollstellen in Drittländern zu zertifizieren.

Die offenen Einzelheiten im EU-Biosektor sollen möglichst bis zum Frühjahr 2021 geklärt und in Durchführgesetzen verabschiedet werden, damit diese gerade noch rechtzeitig von den EU-Mitgliedstaaten im Laufe des kommenden Jahres umgesetzt werden können. Trotz der Verschiebung der EU-Bio-Verordnung auf das Jahr 2022 ist die Zeit immer noch knapp.

Aktionsplan für 2021 geplant

Die Sorgfalt bei der Ausarbeitung ist wichtig, weil der Biolandbau zunehmende Bedeutung in der Agrarpolitik der EU bekommt. Schließlich entscheiden die Vorschriften im Einzelnen über Kosten von Bioprodukten und das Vertrauen der Konsumenten. Die EU-Kommission kündigt für das Frühjahr 2021 schon mal einen Aktionsplan an, der drei Ziele umfassen soll: die Ankurbelung der Nachfrage nach biologischen Erzeugnissen unter Wahrung des Vertrauens der Konsumenten, die Förderung des Anstiegs der biologisch bewirtschafteten Flächen in der EU und die Stärkung der Rolle der biologischen Produktion bei der Bekämpfung des Klimawandels und des Biodiversitätsverlustes.

In der Bio-Branche wird das 25%-Ziel der EU-Kommission für 2030 begrüßt. Aber es kommen Zweifel auf, ob in der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik ausreichend Voraussetzungen geschaffen werden, um dieses ambitionierte Ziel auch zu erreichen. (Schluss) mö

EU: Vorbereitungen für eine GAP-Position in vollem Gange

Mehr als 5% der Ackerfläche sollen zukünftig stillgelegt werden

Brüssel, 10. September 2020 (aiz.info). - Die deutsche EU-Ratspräsidentschaft plant schärfere Umweltauflagen und bereitet eine Entscheidung der EU-Mitgliedstaaten zur Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) vor. Die Ökoregelungen (Eco-Schemes) sind das zentrale neue Element der GAP-Reform, schreibt die EU-Ratspräsidentschaft in einem Arbeitspapier, das sie in dieser Woche im Sonderausschuss für Landwirtschaft vorlegte. Mithilfe der Ökoregelungen sollten die Ambitionen für eine umwelt- und klimafreundliche GAP erreicht werden. Deshalb müssten in der anstehenden Reform alle EU-Mitgliedstaaten ihren Landwirten die Ökoregelungen anbieten. Die Teilnahme der Landwirte an den jährlichen Umweltprämien aus der 1. Säule der GAP bleibt dagegen freiwillig. Zudem müsse ein Mindestanteil aus dem EU-Agrarhaushalt dafür reserviert werden. * * * *

Die Meinungen der EU-Agrarminister zu verpflichtenden Ökoregelungen mit einem Mindestbudget seien bisher gespalten, hält die Präsidentschaft fest. Vor allem befürchten EU-Mitgliedstaaten in diesem Fall Geld zu verlieren, falls ihre Landwirte nicht im geplanten Maße an den Umweltprogrammen teilnehmen. Diese Sorge greift Deutschland nun in seinem Arbeitspapier auf und schlägt eine Übergangsfrist von zwei Jahren vor. In den Jahren 2023 und 2024 sollen nicht ausgeschöpfte Mittel für die Ökoregelungen später für die Einkommensstützung in der 1. Säule der GAP verwendet werden dürfen.

Weiterhin möchte die EU-Ratspräsidentschaft nicht-produktive Felder von mehr als 5% der Ackerfläche vorschreiben. Der vorgeschlagene Anteil von 5+x Prozent an stillgelegten Flächen soll in den Grundanforderungen für die Direktzahlungen (erweiterte Konditionalität) festgeschrieben werden. EU-Mitgliedstaaten, die ausschließlich die Brache für die nicht-produktiven Ackerflächen vorschreiben möchten, müssen statt der 5+x nur 3% erfüllen. Zwischenfrüchte sollen auf den nicht-produktiven Flächen auch möglich sein, dann allerdings mit einem Gewichtungsfaktor von 0,3.

Die anderen EU-Mitgliedstaaten haben im Sonderausschuss Landwirtschaft vor allem die Übergangsjahre für die Ökoregelungen begrüßt. Dennoch bleibt eine erhebliche Zahl von vor allem osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten skeptisch gegenüber verpflichtenden Ökoregelungen mit einem

Mindestbudget. Auch sprachen sich im Ausschuss mehrere Vertreter dafür aus, es bei der heutigen nicht-produktiven Fläche von 5% zu belassen, wie im Greening für die ökologischen Vorrangflächen festgelegt. (Schluss) mö

Wissenschaft: EU-Mercosur-Handelsabkommen widerspricht European Green Deal

Entwaldung in Südamerika befeuert globale Klimakrise

Wien, 10. September 2020 (aiz.info). - Das geplante EU-Mercosur-Handelsabkommen steht in vielen Punkten in klarem Gegensatz zu den Zielen des European Green Deals und widerspricht einer Reihe von Nachhaltigkeitskriterien, stellte ein Team internationaler Wissenschaftler unter Beteiligung der Universität für Bodenkultur Wien (Boku) in einem kürzlich in der Fachzeitschrift "One Earth" veröffentlichten Artikel fest. Die Forscher warnen vor der Freisetzung großer Mengen Kohlendioxid durch die Entwaldung in Südamerika und einer damit einhergehenden Befeuerung der globalen Klimakrise. Die großflächige Abholzung beschleunige nicht nur das Artensterben, sondern erhöhe auch die Wahrscheinlichkeit für künftige Pandemien. Davon abgesehen könnte sich der Amazonas einem Kipppunkt nähern, der zu einem raschen Wandel vom üppigen Regenwald zur trockenen Savanne führe. Das wiederum würde die Niederschläge, von denen die südamerikanische Landwirtschaft abhängt, drastisch reduzieren, verdeutlichen die Wissenschaftler. * * * *

"Soviel ist klar: Wenn wir Wälder zerstören, leiden alle darunter. Trotz aller Klimaschutz-Bestrebungen ist die EU weltweit führend beim Import von Agrarprodukten, die Entwaldung verursachen", erklärt Hauptautorin **Laura Kehoe** von der Universität Oxford. Zwischen 1990 und 2008 sei für die Ausweitung der Anbauflächen, die mit dem Konsum in der EU in Verbindung stehen, eine Fläche in der Größe Portugals gerodet worden. Auch ohne Handelsabkommen importiere die EU jedes Jahr über 10 Mio. t Soja und 200.000 t Rindfleisch aus dem Mercosur-Block. Dafür werde in der Anbauregion alle drei Minuten die Fläche eines Fußballfeldes gerodet.

Grundsätze für nachhaltige Handelsabkommen formuliert

In ihrem Artikel formulieren die Forscher Grundsätze nachhaltigerer Handelsabkommen. Ihrer Meinung nach sollte neben der Rückverfolgbarkeit der Herkunft von landwirtschaftlichen Produkten ein partizipativer Prozess eingeleitet werden, der indigene Völker, lokale Gruppen, politische Entscheidungsträger und Wissenschaftler miteinbezieht. Als weitere Mechanismen nennen sie kollektive Rechtsbehelfe (damit unterrepräsentierte Gruppen rechtliche Schritte einleiten können), Due Diligence (damit Unternehmen rechtlich für ihre gesamten Lieferketten verantwortlich sind) und die Aussetzung des Handels mit Waren, die im Zusammenhang mit Entwaldung oder Menschenrechtsverletzungen stehen.

"Wir wollen, dass die EU aufhört, Produkte zu importieren, deren Anbau im Ausland Chaos verursacht. Stattdessen sollte sie eine weltweit führende Rolle übernehmen, um nachhaltigen Handel zu ermöglichen", so Kehoe, die untersucht, wie und wo Fleischkonsum Entwaldung vorantreibt. "Wenn Lebensmittel auf illegal abgeholzten Flächen angebaut werden, warum ist es dann nicht illegal, sie zu kaufen?"

In dem Artikel heben die Wissenschaftler hervor, wie die wirtschaftliche Macht von internationalem Handel als Anreiz genutzt werden könnte, dass Länder ihren Verpflichtungen aus dem Pariser Abkommen nachkommen: "Wichtig wäre es, Handelsverbote für bestimmte Waren und Dienstleistungen einzuführen, bis diese Waren grundlegenden Rechts- und Nachhaltigkeitskriterien entsprechen, die im Einklang mit den internationalen Abkommen stehen. In Anbetracht des Mangels an rechtlichen Mechanismen zur Durchsetzung internationaler Abkommen könnte das eine wirkungsvolle politische Maßnahme sein", erklären die Autoren.

Es braucht rasche und konkrete Maßnahmen der EU

Gerade weil Entwaldung, Klimawandel und die Verletzung der Rechte indigener Völker zurzeit eskalieren, seien rasche und konkrete Maßnahmen der EU von entscheidender Bedeutung. "Das Zeitfenster zur Vermeidung der katastrophalen Folgen des Klimawandels schließt sich. Wie die Schulstreiks und Klimaproteste in ganz Europa gezeigt haben, werden viele Menschen Produktionspraktiken, die den Klimawandel verursachen, nicht länger hinnehmen", sagt **Helmut Haberl** vom Boku-Institut für Soziale Ökologie. In seiner Forschung untersucht er unter anderem, wie sich internationaler Handel auf die Landnutzung in den Erzeugerländern auswirkt.

Es würde eigentlich keinen Bedarf für weitere Entwaldung in Brasilien geben: Denn Untersuchungen haben laut dem Forscherteam gezeigt, dass die prognostizierte künftige landwirtschaftliche Nachfrage durch die Verbesserung landwirtschaftlicher Praktiken und die Wiederherstellung degradierter Flächen gedeckt werden könnte, ohne dass eine weitere Umwandlung natürlicher Lebensräume erforderlich wäre. (Schluss)

AMA beteiligt sich an Initiative für regionale Lebensmittel

Staatliche Zeichen stehen im Zentrum der Kommunikation

Wien, 10. September 2020 (aiz.info). - Die AMA ist einer der Partner der neuen Initiative für regionale Lebensmittel, die Bundesministerin Elisabeth Köstinger heute vorgestellt hat. Im Zentrum der Kommunikation stehen die staatlichen Zeichen der AMA und der EU. * * * *

"Wir freuen uns, dass eine reichweitenstarke Initiative für regionale Lebensmittel unsere Zeichen als wesentlichen Kampagnenteil beinhaltet. Gütesiegel, die von offiziellen Stellen vergeben werden, unterscheiden sich nämlich maßgeblich von selbst gewählten Belobigungen, Marken und Logos, mit denen sich viele Lebensmittel schmücken. Unsere Gütesiegel und die Zeichen der EU vermitteln den Konsumentinnen und Konsumenten dagegen eine rasche und verlässliche Orientierungshilfe beim Einkaufen. Die Botschaft der neuen Initiative passt perfekt in unsere Kommunikationsstrategie. Deshalb haben wir unsere Marketingexpertise gerne bei der Konzeption und Umsetzung eingebracht", erklärt **Michael Blass**, Geschäftsführer der AMA-Marketing.

Das AMA-Gütesiegel und das AMA-Biosiegel zeichnen Produkte im Lebensmitteleinzelhandel aus. Rot-weiß-rot steht für die österreichische Herkunft der Rohstoffe. Beide Siegel garantieren, dass höhere Standards eingehalten werden als die Gesetze vorgeben. "AMA Genuss Region" kennzeichnet standardisierte Qualitätsniveaus und die vertrauenswürdige regionale Herkunft bei bäuerlichen Direktvermarktern, Manufakturen, Gastronomen und in der Hotellerie.

Die EU schützt besondere Produkte und Produktionsweisen mit den europaweiten Zeichen "geschützter Ursprung", "geschützte geografische Angabe" oder "geschützte traditionelle Spezialität". Beispielsweise dürfen Bergkäse aus Tirol und Vorarlberg, die Wachauer Marille, Steirisches Kernöl oder Heumilch eines dieser Zeichen tragen.

Alle diese Gütesiegel haben gemeinsam, dass sie von einer staatlichen Stelle vergeben werden, dass ihnen transparente Richtlinien zugrunde liegen und dass die Einhaltung der Regeln durch unabhängige Kontrollorgane überprüft wird.

Mehr Informationen sind unter www.das-isst-österreich.at und www.amainfo.at zu finden. (Schluss) -
APA OTS 2020-09-10/11:00

Afrikanische Schweinepest erstmals in Deutschland nachgewiesen

Amtlicher Test bei Wildschweinkadaver aus Brandenburg fiel positiv aus

Berlin, 10. September 2020 (aiz.info). - Die Afrikanische Schweinepest (ASP), eine schwere Viruserkrankung, die für den Menschen ungefährlich ist, hat nun auch Deutschland erreicht. Wie das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft heute informierte, hat sich der Verdachtsfall bei einem Wildschweinkadaver, der nur wenige Kilometer von der deutsch-polnischen Grenze im Spree-Neisse-Kreis (Brandenburg) gefunden wurde, durch Untersuchungen im amtlichen Referenzlabor bestätigt. * * * *

Wie Bundesministerin **Julia Klöckner** informierte, greifen nun zunächst die Vorgaben der nationalen Schweinepest-Verordnung. Die zuständige Behörde in Brandenburg müsse alle notwendigen Maßnahmen ergreifen, um einen Überblick über die Seuchensituation vor Ort zu erhalten und die Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern.

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft selbst hat den Nationalen Krisenstab Tierseuchen aktiviert. Auch die EU-Kommission wurde informiert und man stehe im Austausch mit handelsrelevanten Drittländern, um, soweit möglich, den Export aus ASP-freien Gebieten aufrechtzuerhalten, heißt es.

Die ASP, die ausschließlich Haus- und Wildschweine befällt, verbreitet sich seit 2014 besonders in den osteuropäischen Ländern. Die meisten Fälle in diesem Jahr (bis 8. September 2020) gab es in Ungarn (3.455), diese sind bislang jedoch auf Wildschweine beschränkt. Auch Polen zählt mehr als 3.200 Fälle, davon knapp über 80 bei Hausschweinen. Am drittstärksten betroffen ist Rumänien (1.253). (Schluss)

Russische Roggenproduktion 2020 liegt deutlich über dem Vorjahr

Steigerung wegen höherer Erträge und größerer Anbaufläche

Moskau, 10. September 2020 (aiz.info). - In Russland soll heuer deutlich mehr Roggen eingebracht werden, berichtet die Moskauer Fachzeitschrift "Agroinvestor". So wird die zu erwartende Ernte vom Forschungsinstitut für Agrarmarktkonjunktur (IKAR) auf rund 2 Mio. t (was in etwa dem Binnenbedarf entsprechen würde) und von der Russischen Getreideunion auf bis zu 2,1 Mio. t geschätzt, gegenüber nur etwa 1,4 Mio. t im Vorjahr. Der Produktionszuwachs ist sowohl auf die höheren Flächenerträge als auch auf die Ausweitung der Anbauareale zurückzuführen, insbesondere in den traditionell ertragsreicheren Großregionen Wolgagebiet und Zentralrussland. Die Experten verzeichnen nun auch sukzessive rückläufige Marktpreise für Brotroggen und Roggenmehl, die sich wegen der niedrigen Ernte 2019 deutlich erhöht hatten. (Schluss) pom

NÖ Bauernbund: Schritt für Schritt zur Selbstversorgung mit heimischen Lebensmitteln

"Staatsziel Versorgungssicherheit" auch bei der Herbstkampagne im Mittelpunkt

St. Pölten, 10. September 2020 (aiz.info). - Seine im Frühsommer erfolgreich angelaufene "Für Dich, für Alle, für Österreich"-Kampagne setzt der Niederösterreichische Bauernbund im September mit neuen Großflächen-Sujets mit Titeln wie "Ernten was gut ist", "Das Beste vom Feld holen" sowie "Wissen, wann die Zeit reif ist" fort und setzt dabei auf die Themen Regionalität und qualitätsvolle Lebensmittel. Schritt für Schritt stellt die größte politische Teilorganisation der ÖVP dabei das angepeilte Staatsziel einer Selbstversorgung Österreichs mit heimischen Lebensmitteln im Verfassungsrang erneut in den Mittelpunkt des Medieninteresses. * * * *

Selbstversorgung in der österreichischen Verfassung garantieren

"Klimawandel und Corona-Krise haben uns vor Augen geführt, dass die zentrale Grundaufgabe des Staates die Versorgung seiner Bürger ist. Unsere Verfassung garantiert viele wertvolle Rechte - auch die Versorgungssicherheit mit hochqualitativen, heimischen Lebensmitteln muss zum Staatsziel im Verfassungsrang erhoben werden", erklärt Direktor **Paul Nemecek**. Das Vertrauen und die wachsende Sympathie der Konsumenten zur Landwirtschaft sieht der Bauernbund nämlich als Versicherungspolizze für eine dauerhafte Versorgungssicherheit, besonders in Krisenzeiten.

Der Spätsommer ist für Niederösterreichs Landwirte auch Erntezeit - unter anderem werden aktuell Getreide, Kartoffeln, Mais oder auch Zwiebeln, Bohnen, Knoblauch sowie Erbsen geerntet und damit die Versorgung mit diesen wichtigen Lebensmitteln sichergestellt.

Herbstzeit ist Erntezeit

"Ernte und Herbstsaat gehen dabei Hand in Hand. Schon jetzt wird der Grundstein für das nächste Jahr gelegt, damit unsere Landwirte auch im Frühjahr wieder Qualität, Regionalität und den Geschmack der Heimat auf die Teller der Konsumenten liefern können", bringt es Nemecek auf den Punkt. "Die Bauern übernehmen Verantwortung für alle Lebensbereiche in der Gesellschaft. Sie sorgen für wertvolle Lebensmittel, einzigartige Lebensräume und sichern damit die Lebensqualität in unserer Heimat", so Nemecek: "Und wenn im Herbst im ganzen Land wieder das Erntedankfest gefeiert wird, braucht es auch das Danke an unsere Bäuerinnen und Bauern, die ihre Leistungen an 365 Tagen im Jahr erbringen und die sich, so wie es in einem unserer Sujets heißt, sprichwörtlich 'mit sauberer Arbeit die Hände dreckig machen'."

Nagelprobe für die Zucker-Selbstversorgung

Besonders im Fokus ist aktuell die gefährdete heimische Zucker-Selbstversorgung. Klimawandel, fehlende Werkzeuge und Weltmarktpreise drohen diese 200 Jahre währende Selbstversorgung zu beenden. "Es braucht einen nationalen Schulterschluss aller Beteiligten, damit die notwendigen Anbauflächen bereitgestellt werden können. Die österreichischen Rübenbauern wie die Betreiber benötigen in erster Linie Planungssicherheit. Nur so kann die Selbstversorgung mit heimischem Zucker ermöglicht und die Unabhängigkeit von Importen für die Zukunft gesichert werden", so der Direktor.

Niederösterreich ist das Agrarlandesland Nummer eins

Wie sehr die heimische Landwirtschaft systemrelevant ist, hat die Corona-Krise vor Augen geführt. Trotz schwieriger Witterungsbedingungen erzielt etwa die heurige Getreideernte gute Qualitäten und liegt mengenmäßig im langjährigen Mittel. Aktuell braucht sich in Bezug auf Lebensmittel niemand Sorgen zu machen: Ein Viertel aller landwirtschaftlichen Betriebe und die Hälfte der Ackerfläche Österreichs, das sind 676.000 ha, liegen im flächenmäßig größten Agrarlandesland Nummer eins.

Mit ihren rund 100.000 Milchkühen liefern die niederösterreichischen Milchbauern rund 20% der österreichischen Gesamtliefermenge an "weißem Gold", das macht im Jahresschnitt 660.000 t Qualitätsmilch. Diese Menge reicht aus, um Niederösterreich und den Großteil von Wien sicher zu versorgen. Etwa jeder niederösterreichische Milchbauer versorgt im Schnitt gezählte 1.546 Einwohner mit Milch und Milchprodukten wie Butter, Käse und Joghurt. Ebenso reicht beispielsweise die in Niederösterreich geerntete Erdäpfelmenge auch heuer aus, um die Bundeshauptstadt zwei Jahre lang damit beliefern zu können.

"Sicherheit in der Krise" durch unsere Familienbetriebe

Flächendeckend, regional und familiär - das sind die niederösterreichischen Betriebe: 38.000 Land- und Forstwirte, davon 94% als Familienbetrieb, pflegen dabei im Durchschnitt 43 ha. Zum Vergleich: in Deutschland sind es 62 ha, in Tschechien sogar 133 ha und damit mehr als das Dreifache von Niederösterreich. Dabei ernährt heute ein österreichischer Bauer 120 Personen, 1970 waren es noch 12.

"Diese Zahlen zeigen die große wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Landwirtschaft in Niederösterreich auf. Gerade im ländlichen Raum sind die Bauernhöfe und Direktvermarkter oftmals

die letzte Möglichkeit zur Nahversorgung. Die Konsumenten profitieren von diesem vielfältigen Angebot, denn frischer und regionaler als vom Bauernhof vor der Haustür geht es nicht", resümiert Nemecek. (Schluss)

Saatbau Linz erwirtschaftete 2019 einen Konzernumsatz von 193 Mio. Euro

Auch für das Corona-Jahr 2020 sind die Prognosen positiv

Linz, 10. September 2020 (aiz.info). - Mit einem Konzernumsatz von 193 Mio. Euro im Geschäftsjahr 2019 ist es der Saatbau Linz gelungen, die positive Entwicklung der Vorjahre fortzusetzen. Sowohl in Österreich als auch auf den ausländischen Märkten erzielte das international tätige Unternehmen Zuwächse bei Umsatz und Marktanteilen. Beide Geschäftsfelder - Saatgut und Lebensmittel - trugen zum Wachstum bei. Auch das erste Halbjahr 2020 ist trotz Corona-Krise sehr erfolgreich verlaufen. Ebenso vielversprechend präsentiert sich die Herbstsaison, hieß es bei der 70. Ordentlichen Generalversammlung der größten heimischen genossenschaftlichen Organisation für Pflanzenzüchtung und Saatgutvermehrung. * * * *

Der Einzelumsatz der Saatbau Linz eGen stieg 2019 gegenüber dem Jahr davor um 2 Mio. Euro auf 89 Mio. Euro. Die internationalen Tochterunternehmen übertrafen ihre Vorjahresumsätze um knapp 7%. Durch Ausdehnung der Anbauflächen und die gute Ernte im Bio-Bereich wurden deutlich steigende Mengenumsätze erzielt. Der Saatbau Erntegut-Umsatz erhöhte sich im Berichtsjahr um 8 Mio. auf 79 Mio. Euro. Erfolge aus den eigenen Pflanzenzüchtungsprogrammen, der Ausbau der nationalen und internationalen Kundenstruktur sowie Investitionen in Anlagen und Maschinen bilden die Basis dafür. Der Umsatz mit Saatgut legte um mehr als 5% auf knapp 115 Mio. Euro zu - mit deutlichen Zuwächsen in Westeuropa und am Heimatmarkt. Bereits zwei Drittel des Saatgut-Umsatzes werden außerhalb Österreichs erwirtschaftet.

60 internationale Registrierungen für 60 neue Sorten

In Kooperation mit der Saatzucht Donau investiert das Unternehmen in die Züchtung von insgesamt acht verschiedene Kulturarten - Mais, Sojabohne, Raps, Winterweizen, Wintergerste (zwei- und mehrzeilig), Durum sowie Triticale. Im Vorjahr hat die Saatbau Linz ihr Sortenspektrum um insgesamt 60 internationale Registrierungen aus zwölf Kulturarten erweitert. In Österreich waren es zwölf Sorten über sämtliche Kulturen hinweg, die neu in die AGES-Sortenliste eingetragen wurden.

Die Maiszuchtstation in Schönering fügte ihrer Züchtungskompetenz 2019 weitere 17 Neuzulassungen von Maishybriden hinzu. In Summe betrug die Zahl der Registrierungen 31 Sorten. Der Saatzucht Donau gelang es, 30 Sorten, davon 15 für die Saatbau Linz, national und international erstmals zu registrieren. Die Züchtungsarbeit der Saatzucht Donau erfolgt in Österreich an den Standorten Reichersberg und Probstdorf.

Starke Sorten ermöglichen Umsatzplus - Stark steigende Nachfrage nach Bio-Saatgut

Die Hauptkultur der Saatbau ist nicht nur in Österreich mit großem Abstand der Saatmais. Ein deutliches Absatzplus festigte im Vorjahr seine Bedeutung für das Unternehmen. Dabei gelingt es immer mehr, Sorten aus eigener Züchtung auf dem Markt zu etablieren. Der Anteil der außerhalb von Österreich verkauften Einheiten liegt bei knapp 90%. Die Absatzzahlen von Feldsaaten sind vor allem international stark gestiegen. Auf hohem Niveau stabil blieb die Entwicklung bei Getreidesaatgut. Leichte Absatzrückgänge bei Sommergetreidesaatgut standen einem stetigen Verkauf bei Wintergetreide gegenüber. Neue Sorten, die ins Portfolio Eingang fanden, verstärkten die Nachfrage. Absatz und Umsatz von Sojasaatgut konnten 2019 auf hohem Niveau gehalten werden, der Exportanteil beträgt rund 75%.

Dem europaweiten Trend rückläufiger Rapsflächen konnte sich auch die Saatbau Linz nicht entziehen. Auf der anderen Seite profitierte das Unternehmen von der Ausweitung der biologischen Landwirtschaft. Insbesondere die Umsatzzahlen für Mais, Wintergetreide, Sojabohne, aber auch Feldsaaten in Bioqualität weisen eine deutliche Kurve nach oben auf.

Saatbau Erntegut mit bisher höchstem Umsatz

Mit der Saatbau Erntegut gelang dem Konzern 2019 eine Umsatzsteigerung von 11% auf 79 Mio. Euro - der bisher höchste Wert. Das Wachstum erfolgte zum überwiegenden Teil aus der Sparte Bio-Projekte und dem Biogut Pöttelsdorf, die gut zwei Drittel zum Gesamtumsatz beitragen.

Ihre Position als größter Bio-Getreidehändler Österreichs festigte die Saatbau Erntegut mit 112.000 t abgesetzter Ware und legte damit um 21% gegenüber 2018 zu. Die Voraussetzungen am Markt haben sich 2019 substantiell verändert - Produkte aus Biolandbau sind mittlerweile im Überschuss vorhanden, was spürbar auf die Preise drückt. Trotz des schwierigen Marktumfeldes ist es gelungen, deutlich mehr Mengen abzusetzen. Die Umsatzentwicklung verlief zwar auch nach oben, hat sich aber von der Steigerung der Mengen entkoppelt. (Schluss)

LFI Salzburg bietet erstmals "Schmatzi"-Schulung für Pädagogen an

Wie man Kindern Lebensmittelwissen spielerisch vermittelt

Salzburg, 10. September 2020 (aiz.info). - Das Thema Ernährung begleitet einen ein ganzes Leben. Daher ist es wichtig, dass insbesondere Kindern bereits in der Volksschule Wissen zur Ernährung und zur Herkunft der Lebensmittel vermittelt wird. Das Projekt "Schmatzi" unterstützt die Ernährungserziehung in der Volksschule durch methodisch-didaktische Lehr-, Lern- und Spielmaterialien. Erstmals bietet das Ländliche Fortbildungsinstitut (LFI) der Landwirtschaftskammer (LK) Salzburg Volks- und Sonderschulpädagogen entsprechende Schulungen an. Dabei werden spannende Inputs zu 16 unterschiedlichen Lebensmitteln aufgezeigt sowie dazu passendes pädagogisch und didaktisch ausgearbeitetes Material vorgestellt. Dieses Material kann anschließend mit den Kindern zu den unterschiedlichen Themen spielerisch und mit allen Sinnen im Unterricht eingesetzt und verwendet werden. * * * *

Die Unterlagen sind fächerübergreifend einsetzbar. Beispielsweise inkludieren Arbeitsblätter zu mathematischen oder sprachlichen Themen Lebensmittelwissen, welches spielerisch vermittelt wird. Auch die Vorbereitungszeit für diesen Themenbereich kann auf ein Minimum reduziert werden, da die Unterlagen Lernziele sowie auch Teile der Verschriftlichung zur Umsetzung im Unterricht ausformulieren. Die Unterlagen wurden in Zusammenarbeit von Volksschul- und Ernährungspädagogen ausgearbeitet und erfüllen die Anforderungen des Lehrplans.

Die "Schmatzi"-Schulung für Pädagogen besteht aus zwei Teilen - die Termine dafür sind am 20. Oktober sowie am 24. November, jeweils von 15 bis 17.30 Uhr.

Das Ernährungsprojekt will Kindern einen lebendigen Zugang zu Essen und Trinken schaffen, sie für Unterschiede und Ähnlichkeiten, Genuss, Gesundheit und Geschmacksvielfalt im Zuge der Sinnesschulung sensibilisieren und ihnen die Vielfalt, Frische sowie Herkunft natürlicher regionaler Lebensmittel der jeweiligen Jahreszeit vermitteln. Damit wird das Urteilsvermögen der Kinder gestärkt und somit ein Beitrag zur Bildung sowie Konsumerziehung im Sinne der Nachhaltigkeit geleistet. Gleichzeitig wird Bewusstsein dafür geschaffen, dass in jedem Lebensmittel Verantwortung und Arbeit in der Landwirtschaft stecken.

Anmeldungen zu dieser Schulung sind im LFI Salzburg (Anna Radauer, Tel.-Nr.: 0662/641248-332, E-Mail: anna.radauer@lk-salzburg.at) möglich. (Schluss)